

labyrinthiques. S'installent alors perte de mémoire, somnolence et insomnies, accès de bâillements incoercibles, diminution de la libido.

Examen en 1953: expression figée, atone, légers troubles mnésiques, légère déviation de la marche aveugle vers la gauche, Gordon et Oppenheim positifs à gauche, dermatographisme exagéré, dysrèflexie vestibulaire croisée de Barré.

De très nombreux examens n'ayant pas permis de déceler la cause de ces troubles, il est très probable, vu l'anamnèse professionnelle, qu'il se soit agi d'une intoxication au perchloréthylène.

Ces deux cas m'ont incité à revoir la littérature concernant les intoxications par le per; elle est très pauvre: quelques expériences peu concluantes sur l'animal, la description de quelques rares cas d'intoxication aiguë chez l'homme; quant aux intoxications chroniques, Hughes (1954) publie un cas d'ictère bénin chez un ouvrier ayant été exposé pendant 3 mois à des émanations de per, Coler et Rossmiller (1953) décrivent des troubles hépatiques discrets, des céphalées, des vertiges peu importants chez quelques ouvriers, enfin Grossdorfer mentionne 2 cas de troubles neurologiques graves qu'il attribue d'ailleurs plutôt au tétrachloréthane qu'au perchloréthylène.

La Caisse Nationale d'autre part a obligeamment mis à ma disposition quelques dossiers concernant des ouvriers exposés à inhaler du per pendant des périodes variant de 3 semaines à 5 mois, et qui tous ont présenté des troubles bénins et réversibles: adynamie, sensation d'ivresse, vertiges, céphalées, nausées, vomissements, inappétence, insomnies, nervosité, légère toux, conjonctivite.

Les deux cas cités plus haut méritaient d'être publiés, vu la gravité de la symptomatologie due probablement à la longueur exceptionnelle de l'exposition et aux mauvaises conditions de travail. Ils doivent inciter à la prudence et montrent que si l'on remplace le tri par le per, les mesures de prévention technique doivent toujours être rigoureusement appliquées.

Summary

Description of two serious cases of chronic perchloroethylene poisoning, followed by long lasting troubles affecting the central and peripheral nervous system and the neurovegetative centers. The use of perchloroethylene as an advised alternate of trichloroethylene requires in fact the same strict measures of technical prevention.

Referate

Aus der Tätigkeit der Schweiz. Gesellschaft für Präventivmedizin

Der Vorstand tagte am 3. Juli 1958 in Zürich. Es wurde unter anderem beschlossen, die **Hauptversammlung am Donnerstag, den 13. November, in Zürich** gemeinsam mit der *Gesellschaft schweizerischer Amtsärzte* und der *Liga gegen den Lärm* abzuhalten. Es sind Hauptreferate über die physiologische und die medizinische Wirkung des Lärms und Ein-

zelreferate zum Thema vorgesehen. – Eine *Eingabe an das Departement des Innern in Bern* zwecks Einführung obligatorischer periodischer ärztlicher Untersuchungen von Arbeitern in besonders gefährdeten Berufen (wie zum Beispiel gegen die Silikose) wird vorbereitet. Diese Eingabe wird von der SUVAL sowie vom Groupement romand d'hygiène industrielle unterstützt.
Der Sekretär: *Deuchler*

25 Jahre Zentralstelle für Eheberatung, Zürich – Jahresbericht für 1957

1957 erreichte unser Verein das 25. Jahr seiner Tätigkeit. Mit Genugtuung können wir heute feststellen, daß mit der Schaffung einer Eheberatungsstelle vielleicht das Ziel der Gründer nicht erreicht, wohl aber eine Institution ins Leben gerufen wurde, die man sich heute unter den bestehenden Einrichtungen für die Für- und Vorsorge in Zürich nicht mehr wegdenken könnte.

25 Jahre sind eine lange Zeit. Wenn man bedenkt, daß sich dieser Zeitraum von den kritischen dreißiger Jahren über den Zweiten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit und die jetzige sogenannte Hochkonjunktur erstreckt, so müßte man sich wundern, mit welcher Gleichförmigkeit die Arbeit an der Beratungsstelle ihren Lauf genommen hat, wenn man nicht gleichzeitig auch darin ein Zeichen für die Stabilität unserer sozialen und wirtschaftlichen Zustände zu sehen vermöchte. Die Kontinuität der Tätigkeit war in diesen langen Jahren auch durch den glücklichen Umstand gewährleistet, daß wir seit der Gründung nur ganz wenig Wechsel in den beratenden Persönlichkeiten erfuhren.

Es ist hier aber auch der Ort, um unseren Beraterinnen, den Rechtsanwältinnen Frau M. Willfratt-Düby (1933–1954, Leiterin 1933–43), Frau Dr. jur. et phil. M. Mensching (1934 bis heute und Leiterin ab 1944) und Frau Dr. jur. A. Gilomen-Gilg (seit 1955) sowie unserer Sekretärin und Fürsorgerin Frau R. Waldvogel-Polster (seit 1933) in ganz besonderer Weise für ihre hingebungsvolle Arbeit zu danken.

Schon im zweiten Jahr ihrer Tätigkeit hatte die Zentralstelle die Zahl von 1010 Ratsuchenden überschritten und diese Frequenz seither mit geringem Anstieg während der Kriegsjahre aufrechterhalten. Diese Frequenz bedeutete für die Beraterinnen immer eine maximale Belastung, und daß sie trotz der inzwischen von anderen Institutionen errichteten Eheberatungsstellen aufrechterhalten blieb, darf für unsere Beraterinnen als schönste Anerkennung ihrer Tätigkeit gewertet werden.

Hatte man bei der Gründung, so wie es der Zweckparagraph unserer Statuten ausdrückte, in erster Linie «die Beratung von Erwachsenen und Jugendlichen in sexuellen Konflikten und die Förderung der Aufklärung über Fragen des Geschlechtslebens, insbesondere der Geburtenregelung» ins Auge gefaßt, so zeigte die Entwicklung der Beratungstätigkeit sehr bald eine Verschiebung auf das Gebiet der allgemeinen Eheschwierigkeiten und die Fragen des Ehe- und Familienrechtes. Die Aufgabe der Aufklärung über die verschiedenen Aspekte des Geschlechtslebens wurde immer mehr durch die jährlich veranstalteten Vorträge zu lösen versucht. Die «Verschiebung» unserer Ziele ergibt sich nicht nur aus dem Umstand, daß unsere Beraterinnen Juristinnen sind, sondern auch aus den Nöten der Zeit, die sich ganz besonders und immer wieder in den ehelichen Beziehungen widerspiegeln und eine Beratung erheischen. Fast alle Eheprobleme lassen sich letzten Endes auf die Frage reduzieren: Wie kann der Egoismus zu zweit in eine Gemeinschaft der Partner umgewandelt werden? Wenn die Soziologen von einer Wandlung der Familie sprechen und nachweisen, daß die Sippe als tragende Macht für die Familie immer mehr verschwindet, so erscheint die Bedeutung dieser Partnerschaft der Ehegatten für die Erhaltung der Familie wichtiger als je. Die Aufgabe der Eheberatung liegt daher nicht nur in der Beratung der Partner, sondern auch im Versuch, die gefährdete Ehe zu retten. Daß von Jahr zu Jahr ein guter Teil der Ratsuchenden Ehemalige sind, ist ein Zeichen dafür, wie unsere Beratungsstelle auch fürsorgerische Funktionen ausübt, indem es gelungen ist, das Vertrauen der Ratsuchenden zu gewinnen.

Vorübergehend hatten wir in den Jahren 1946–1950 in der Person von Dr. med. Th. Bovet auch einen ärztlichen Berater. Ein Ausbau unserer Stelle in dieser Richtung wäre auch heute noch wünschenswert.

Seit der Gründung unseres Vereins waren wir bestrebt, unseren Mitgliedern durch den Abdruck wichtiger Vorträge, z. T. in der Zeitschrift «Gesundheit und Wohlfahrt», seit 1956 «Zeitschrift für Präventivmedizin», ein Entgelt für ihren Beitrag zu geben. Die wichtigsten Publikationen sind: «Ehefähigkeit und Eheberatung» von Dr. med. A. Zolliker; «Psychische Störungen in ihrer Auswirkung auf die Ehe» von Prof. Dr. med. A. Glaus; «Schwangerschaft und Mutterschaft bei ganz jungen Müttern» von Dr. med. Robert Corboz und Dr. med. Pia Karrer-Stierli; «Sollen wir unsere Kinder aufklären?» von Dr. med. W. Deuchler. Alle Broschüren können auf unserer «Zentralstelle» bezogen werden.

Anlässlich des zwanzigsten Jahresberichtes wiesen wir schon auf die gemeinsamen Tagungen der öffentlichen Eheberatungsstellen der Schweiz hin. Seither fanden noch zwei weitere Tagungen statt: 1953 über die «Beziehung zwischen Eheschutzrichter und Eheberatung in Basel» und 1954 über das «Problem der Geburtenregelung». Die letztere Tagung veranlaßte uns zu einem Vorstoß in dieser Richtung. Die Ärzteschaft des Bezirkes Zürich wurde zu intensiverer Mitarbeit auf diesem Gebiet aufgefordert. Das Echo blieb aus, und es scheint, daß die Fragen der Geburtenregelung bei uns nicht zu den dringlichsten gehören, wobei gerade hier ein wichtiges Gebiet der Vorsorge wäre.

Über die Tätigkeit im Berichtsjahr gibt die nachfolgende Statistik Auskunft.

Aus finanziellen Gründen wurde nur 1 Vortrag veranstaltet, nämlich: «Die Erwerbsarbeit der Mutter und die Familie» von Frl. Gertrud Niggli, Jugendsekretärin des Bezirkes Zürich.

Abschließend möchten wir auch an dieser Stelle allen Institutionen, wie der Direktion der Fürsorge des Kantons Zürich, der Stiftung Pro Juventute, der David Rosenfeld'schen Stiftung, dem Verein «Zürcher Brockenhaus» und der «Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Zürich», die uns in diesen 25 Jahren mit Beiträgen unterstützten, unseren besten Dank ausdrücken, nicht zuletzt der Stadt Zürich, die uns durch eine namhafte Erhöhung der Subvention im Jahre 1953 ermöglichte, größere Defizite zu vermeiden.

Dem jetzigen Vorstand gehören an:

Dr. med. W. Deuchler, Präsident, Ärztl.-psycholog. Beratung des schulärztlichen Dienstes;
 Dr. jur. H. Grob, Delegierter der Stadt Zürich, alt Vorsteher des Jugendamtes III;
 Dr. jur. C. Karrer, Delegierter der Stadt Zürich, Zentralsekretär des Wohlfahrtsamtes;
 Rudolf Aeschbacher, Friedensrichter, Zürich 3;
 Prof. Dr. med. W. Burckhardt, Direktor der städtischen dermatologischen Poliklinik;
 Frl. Trudi Arnold, Delegierte VFF;
 Frau H. Kaiser-Frei, Sozialsekretärin;
 Kurt Leuthard, Substitut des Eheschutzrichters;
 Schwester Rita Morf, Fürsorgerin der Kantonalen Frauenklinik;
 Frl. Dr. med. B. Schenkcl, Frauenärztin FMH;
 Dr. med. R. Stolba, Leiter der Landeskirchlichen Eheberatung, Zürich.

Zürich, im Februar 1958.

Der Präsident:
 Dr. med. W. Deuchler

Anzahl der beratenen Personen erstmals zugewiesen durch:

	1957	1956
Andere Eheberatungsstellen	17	15
Ärzte und Polikliniken	44	40
Städtische Ämter	21	32
Kantonale Ämter	2	4
Bezirks- und Obergericht	12	8
Eheschutzrichter	52	68
Friedensrichter	35	30
Diverse Fürsorgestellen	20	28
Polizei	8	15
Rechtsanwälte	4	8

	1957	1956
Pfarrer	2	10
Arbeitgeber	14	11
Bekannte	72	57
Angehörige	45	33
Ehepartner	175	203
Vorträge	9	6
Plakate	8	12
Inserate	169	148
Telephon	103	124
Verschiedene	23	12
Früher Beratene	215	196
Überweisung an:		
Ärzte und Polikliniken	79	137
Städtische Ämter	37	69
Übrige Ämter	10	22
Friedensrichter	19	28
Eheschutzrichter	67	111
Bezirksgericht / Obergericht	37	70
Verschiedene Fürsorgestellen	24	53
Budgetberatung	16	—
Rechtsanwälte	14	24
Polizei	2	5
Andere Eheberatungsstellen	10	9
Ehevermittlungsstellen	3	4
Pfarrer	3	11
Verschiedene	9	13

Zentralstelle für Eheberatung Zürich

Statistik 1957

Beratungen:	led.	verh.	gesch.	verw.	weibl.	männl.	total	in %	(1956) %
Voreheliche	22	—	2	1	17	8	25	1,85	2,34
Psychologisch	3	31	5	1	29	11	40	2,95	1,49
Sexualkonflikte	3	20	—	1	9	15	24	1,77	1,84
Allgemeine Ehe- schwierigkeiten	—	607	—	—	421	186	607	44,83	45,25
Juristisch ¹	27	391	53	8	378	101	479	35,38	33,55
Geburtenregelung	1	28	—	—	17	12	29	2,14	2,91
Sexualerziehung	3	3	—	—	5	1	6	0,44	0,43
Gynäkologische Leiden	—	3	—	—	3	—	3	0,22	0,28
Oeconomica	2	24	6	4	34	2	36	2,66	2,62
Varia	14	69	9	13	85	20	105	7,76	9,29
Total	75	1176	75	28	998	356	1354 (1956: 1410)	100	100

¹ Vorwiegend Ehe- und Familienrecht

Auf ehemalige Ratsuchende entfielen 304 Beratungen.

Total der Konsultationen: 2272.

Nach Wohnort gesichtet: Stadt Zürich 1225, Kanton Zürich 88, Außer Kanton 41.

Nach Nationalität gesichtet: Schweizer 1312, Ausländer 42.